

Freiheit

Aus der Reihe „FürZüg – Zügs wo mir defür sind“

Predigt vom 15. September 13

Predigttext: 2. Mose 16, 2-3; 4. Mose 11, 4-6; Gal 5,1; 2. Kor 3,17

Einleitung

- Letzthin habe ich einen sehr eindrücklichen Film gesehen: „The Way back“. Eine epische Geschichte über Freiheit, Freundschaft und Ausdauer.
- Der Film erzählt die Geschichte einer Gruppe von Männern, die im Jahre 1940 aus einem russischen Gulag mitten in der sibirischen Eiswüste ausbrechen, um den ganzen Weg bis nach Indien zu flüchten.
- Der Film basiert auf einer wahren Geschichte und ist damit umso eindrücklicher
- Der Weg führt sie durch Schnee und Eis, durch Sandwüsten und über den Himalaya.
- Eine der Aussagen, die mir speziell geblieben sind, war jene des Anführers der Gruppe, der zu einem anderen Mitgefangenen sagte, dass er lieber draussen in Freiheit sterben würde, als hier in diesem Loch zu bleiben und trotzdem zu sterben.
- Solche Filme wecken in mir die grosse Sehnsucht nach Abenteuer und nach der grossen Freiheit.
- Das Thema Freiheit ist ein sehr attraktives Thema, vielleicht anders als letzte Woche die Weisheit. Die Welt um uns herum lechzt nach Freiheit. Es gibt immer wieder Bemühungen um Freiheit. Es ist vielleicht eines der ganz grossen Themen der Menschheit.
- Das Problem ist nur, dass die Menschen, die in Freiheit leben, oft auch Mühe haben mit dieser neuen Freiheit umzugehen. Immer wieder kann man in der Geschichte beobachten, dass dort, wo Regierungen gestürzt wurden, weil sich die Menschen Freiheit wünschten, es später gar nicht viel besser geworden ist.
- Dazu kommt, dass es viele falsche Vorstellungen und Verständnisse von Freiheit gibt.
- Es gilt vorneweg klarzustellen, dass Freiheit nicht das gleiche ist wie Macht oder Autonomie.
- Wir würden gerne manchmal tun können, was wir wollen. Zum Beispiel von einer Klippe springen. Aber wir haben nicht die Fähigkeit die Landung zu kontrollieren.
- Oder wir würden gerne keine Steuern mehr bezahlen, wir möchten frei sein vom Steueramt. Aber wir haben nicht die Macht die Konsequenzen dieses Handelns zu kontrollieren.
- Also Freiheit ist nicht dasselbe wie die Macht alles zu tun, was wir möchten.
- Freiheit ist aber auch nicht das gleiche wie Autonomie. Manchmal denkt man ja, frei zu sein heisst, einfach weit weg zu gehen und nichts mehr mit der Gesellschaft zu tun zu haben.
- Wir stellen uns vor auf einer einsamen Insel zu leben und einfach die Freiheit geniessen und nichts tun. Wir vergessen aber, dass jemand uns auf diese Insel fliegen muss und dass tausende von Leuten dieses Flugzeug gebaut und die Betrieb möglich gemacht haben.
- Wir leben in einer Welt, wo wir immer abhängig sind von anderen Menschen.
- Autonomie ist auch der Wunsch ohne Herrn leben zu wollen. Wenn wir aber das versuchen, werden Herren unser Leben bestimmen, die uns an schlechte und zerstörerische Orte führen werden.
- Freiheit ist also weder die Macht alles tun zu können, noch ist Freiheit dasselbe wie Autonomie. Freiheit ist vielmehr die Möglichkeit unseren Herrn zu wählen. Wer frei ist, kann wählen, wer der Herr über sein Leben sein soll.
- Wir möchten uns also anschauen, was es bedeutet frei zu sein und welche Auswirkungen, dies auf unser Leben haben kann.

Frei sein will gelernt sein

- Als erstes schauen wir uns eine Geschichte aus dem Alten Testament an. Es geht um das Volk Israel. Viele kennen die Geschichte vom Auszug aus Ägypten.
- Das Volk Israel hatte dort Jahrhunderte lang als Sklaven gelebt. Die Ägypter beuteten sie aus und zwangen sie dazu, die härtesten Arbeiten für sie zu verrichten.

- In dieser grossen Not schrien die Israeliten zu Gott und erinnerten ihn an seine Versprechen, dass er sie zu einem grossen Volk machen wollte. Sie schrien zu ihm, weil sie frei sein wollten. Sie wollten nicht mehr, dass der Pharao Herr über sie sein sollte.
- Und Gott erhörte ihre Gebete und berief einen Mann namens Mose, der zum Pharao ging und die Freiheit seiner Volksgenossen forderte. Der Pharao blieb hart, aber nach 10 furchtbaren Plagen, liess er das ganze Volk ziehen.
- Aber das war noch nicht die grosse Freiheit. Kaum hatte Israel das Land verlassen, fand der Pharao die Idee nicht mehr so gut und jagte ihnen nach. Am Schilfmeer holten er und seine ganze Armee die Israeliten ein.
- Doch Gott war treu und rettete sein Volk und führte es trockenen Fusses durch das Meer. Es war ein unglaubliches Erlebnis für die Israeliten. Links und rechts türmte sich das Wasser, während sie durch das Meer gingen.
- Als die Ägypter ebenfalls von dieser Chance profitieren wollten, krachte das Wasser über ihnen zusammen und alle ertranken.
- Das Volk jubelte und sang, endlich waren sie frei. Die Herren der Sklaverei waren vor ihren Augen untergegangen. Sie würden nie wieder gefangen sein.
- Endlich die langersehnte, grosse Freiheit.
- Aber dann nur ein Kapitel später folgendes: *Und die ganze Gemeinde der Kinder Israels murrte gegen Mose und gegen Aaron in der Wüste. Und die Kinder Israels sprachen zu ihnen: Wären wir doch durch die Hand des Herrn im Land Ägypten gestorben, als wir bei den Fleischtöpfen saßen und Brot in Fülle zu essen hatten! Denn ihr habt uns in diese Wüste hinausgeführt, um diese ganze Gemeinde verhungern zu lassen!* 2. Mose 16,2-3
- Man reibt sich verwundert die Augen und fragt sich: Sind das die gleichen Menschen, die noch vor kurzem ein solch unglaubliches Wunder erlebt haben? Sind das die gleichen Menschen, die noch kurz vorher Gott für ihre Freiheit gelobt haben?
- Plötzlich werden die vergangene Zeit verherrlicht. Sie sprechen davon, dass sie in Ägypten Fleischtöpfe und Brot in Fülle hatten.
- Wohl kaum, sie waren ja Sklaven. Irgendetwas kann nicht sein, sonst hätten sie ja nicht zu Gott geschrien, dass er sie befreie.
- Sie sehnen sich also bereits wieder zurück nach ihrer Gefangenschaft, kaum sind sie frei geworfen.
- Und dieses Muster zieht sich durch die ganze Geschichte des Volkes Israel. Immer wieder wollen sie ihre neue Freiheit gegen die Sklaverei in Ägypten aufgeben. Immer wieder wollen sie zurück in die alten Muster und zurück zu ihren alten Herren.
- So auch in 4. Mose 11, 4-6: *Doch die Fremden, die mit ihnen zogen, sehnten sich nach Annehmlichkeiten, und so klagten auch die Israeliten von neuem. »Wer gibt uns Fleisch zu essen?«, jammerten sie. »Denkt nur an die vielen Fische, die wir in Ägypten ganz umsonst bekamen. Wir bekamen so viele Gurken und Melonen, Lauch, Zwiebeln und Knoblauch, wie wir nur wollten. Aber jetzt haben wir alle Lust am Essen verloren, wo wir nichts außer diesem Manna zu sehen bekommen!«*
- Also wieder die alte Leier: Sehnsucht nach der Vergangenheit, nach der Gefangenschaft. Man möchte diese Leute am liebsten schütteln und ihnen sagen: Geht es eigentlich noch gut?! Damals wart ihr Sklaven und Gefangene. Jetzt seid ihr frei! Das ist doch viel mehr wert.
- Wir sehen am Beispiel vom Volk Israel, dass frei zu sein gelernt sein muss. Menschen, die immer in Gefangenschaft gelebt haben, müssen zuerst mit ihrer neuen Freiheit lernen umzugehen.
- Die Israeliten mussten lernen, dass sie jetzt selbst ihr Leben gestalten konnten. Es gab kein Herr mehr, der einfach alles genau vorgab. Sie mussten eine neue Art des Lebens und der Gemeinschaft lernen.
- Das brauchte seine Zeit und immer wieder kamen die Rückfälle in alte Denkmuster, vor allem in den Zeiten in denen es streng und gefährlich wurde.
- Wir Menschen heute sind aber nicht viel anders, als das Volk Israel damals.
- Auch uns fällt es oft einfacher einen klar geregelten Tagesablauf zu haben. Es ist nicht einfach selbstständig zu arbeiten oder zu studieren. Der eine oder andere ist mit dieser Freiheit überfordert.
- Das gilt auch in anderen Bereichen. Vielleicht kennt ihr diese Gedanken, dass ihr neidisch seid auf Menschen, die anscheinend so leben können, wie sie wollen und

scheinbar die grosse Freiheit erleben. Das kann im Bereich von Geld oder Sex oder Drogen sein.

- Aber eigentlich ist das, wie wenn sich die Israeliten nach Ägypten zurücksehnten. Sie sehnten sich nach einem Herrn, aber der war nicht gut. Genauso bringen uns Geld und Sex nicht die grosse Freiheit, sondern sie werden zu fiesen Herren.
- Darum sagt uns Paulus in Gal 5,1: *Zur Freiheit hat Christus uns befreit! Bleibt daher standhaft und lasst euch nicht wieder unter das Joch der Sklaverei zwingen!*
- Das Ziel unseres Lebens ist, dass wir frei sind. Aber wir müssen acht geben, dass wir uns nicht wieder einfangen und gefangen nehmen lassen von Dingen in unserem Leben.
- Er sagt wir sollen standhaft sein. Das bedeutet ein aktiver Widerstand gegen Dinge in unserem Leben, die uns die Freiheit rauben wollen.
- Wir möchten uns jetzt zwei solche Lebensbereiche noch anschauen, wo wir schnell in der Gefahr stehen, unsere Freiheit aufzugeben.
- Es sind die Bereiche Geld und Beziehungen.

Frei vom Geld

- Das mit dem Geld ist ja so eine Sache. Als gute Schweizer lernt man, dass man eigentlich nicht über Geld redet. Oder wann habt ihr das letzte Mal in der Kleingruppe ausgetauscht, wer wie viel verdient?
- Auf der anderen Seite wissen wir auch als gute Christen, dass das Geld nicht unser Herr sein darf. Und trotzdem ist Geld eine sehr fiese und hinterlistige Macht.
- Jesus redet sehr viel über Geld und er macht klar, dass wir nur einem Herren dienen können, Gott oder dem Geld.
- Wir würden natürlich alle sagen, dass wir Gott dienen, aber manchmal tun wir uns schwer.
- Es geschieht relativ schnell, dass das Geld unsere geheime Liebesaffäre wird. Dann nämlich, wenn wir viel darüber denken und unser ganzes Leben darauf ausrichten.
- Wenn bereits anfangs Monat schon jeder Franken verplant ist, weil wir so viele Kredite und Verpflichtungen nachkommen müssen, dann sind wir nicht mehr wirklich frei mit dem Geld in dieser Welt gutes zu tun.
- Und dann geschieht es schnell, dass wir den nächsten Job nach dem Lohn aussuchen und nicht nach der Berufung, die Gott für uns bereithält.
- Geld kann also relativ schnell viel Macht in unserem Leben erhalten, obwohl wir es eigentlich gar nicht wollen. Ein guter Test ist die Frage, ob du alles Geld schon verplant hast, bevor du es eigentlich bekommen hast.
- Es ist ja so eine Sache über Geld zu reden, trotzdem möchte ich euch eine kleine Geschichte von mir erzählen.
- Im letzten Monat wendete sich ein befreundeter Pastor aus Rumänien an mich, der Geld braucht, um noch eine richtige Bibelschule zu machen, damit er dann dort in seinem Verband angestellt werden kann.
- Wir hatten den Eindruck, dass wir ihm die Jahresgebühren fürs erste Jahr bezahlen möchten. Aber sofort meldeten sich die Zweifel bei mir, ob wir das tun können oder ob wir nicht sparen müssten.
- In diesem Moment entschied ich mich aber ganz neu, dass ich frei sein will vom Geld. Es war ein Statement, dass ich das Geld nicht einfach für mich horten will, sondern etwas Gutes damit in dieser Welt tun will.
- Als Zusatzeffekt war es einfach eine riesige Freude zu sehen, wie sich dieser Freund über die Spende freute und darin eine Bestätigung auf seinem Weg sah.
- Geld wegzugeben ist ein Statement der Freiheit. Es zeigt, dass man Herr über das Geld ist und darüber bestimmt. Das Geld bestimmt nicht über uns.
- Darum ist es wichtig, dass wir lernen zu geben. Natürlich ist es immer etwas heikel, wenn das der Pastor in der Gemeinde sagt. Ja, wir sind angewiesen auf Spenden, aber mit ist es lieber ihr gebt euer Geld an eine Organisation, die ihr gut findet, wenn ihr uns nicht vertraut.
- Aber macht die Kirche nicht dafür verantwortlich, wenn das Geld euch bestimmt und nicht ihr das Geld!
- Geld zu geben ist auch ein Statement des Vertrauens. Den Zehnten zu geben, ist ein Zeichen, dass wir Gott vertrauen, dass er für uns sorgen wird in der Zukunft.

Frei zum lieben

- Der zweite Lebensbereich den wir uns noch kurz anschauen möchten, sind Beziehungen. Auch in diesem Bereich können wir viel Freiheit oder Gefangenschaft erleben.
- Wirklich zu lieben, ist eines der wichtigsten Anzeichen von Freiheit. Wenn ihr wissen wollt, was die Bibel unter Liebe versteht, dann schaut in 1. Kor 13 nach. Dort wird nicht der Standart beschrieben, sondern das Ziel der Liebe.
- Darauf sollen wir uns hinbewegen und je freier wir sind, umso mehr können wir lieben.
- Denn die Liebe ist verletzlich und kann manchmal sehr schmerzhaft sein. Wer aber sogar dort liebt, wo ihm Ablehnung entgegenkommt, der wird wahrhaftige Freiheit erleben.
- Eine der schlimmsten Gefängnisse in Beziehungen ist die Bitterkeit. Gegen diese giftige Wurzel ist niemand resistent und es kann jedes Alter betreffen.
- Bitterkeit bedeutet, dass man ein Unrecht, das geschehen ist, nicht vergeben kann und immer noch daran festhält. Das Problem ist nur, man schadet sich selber. Es ist, wie wenn man Gift schlucken würde und hofft, dass es jemandem anderen schaden wird.
- Dieses Gift kann in Beziehungen viel Schaden anrichten und das Leben zerstören.
- Ich habe in diesem Sommer etwas zu diesem Thema erlebt.
- Es geht um meine Abschlussarbeit bei IGW, wo ich mein Studium in diesem Sommer beendet habe. Ich bekam meine Abschlussnote der Arbeit und war unzufrieden, weil sie nicht meinen Erwartungen entsprach.
- Als ich dann noch die Bewertungen der Korrektoren las, war ich sehr verärgert, weil ich bei einem das Gefühl hatte, dass er meine Arbeit gar nicht wirklich gelesen und verstanden hatte. Er hatte mich sehr schlecht bewertet.
- Ich fühlte mich schlecht behandelt und spielte sogar mit dem Gedanken, Rekurs einzulegen. Plötzlich begann ich alles von IGW blöd zu finden. Die Dozenten, die Strukturen und sowieso.
- Ich musste genau hinschauen um zu verstehen, war hier vor sich ging. Ich hatte hohe Erwartungen, auch weil meine Mitstudenten von Anfang an mit gesagt hatten, ich würde ja sowieso die beste Note machen etc.
- Im geheimen rechnete ich mir gute Chancen aus, den Preis für die beste Abschlussarbeit zu gewinnen und war bereits dran mir Gedanken zu machen, was ich mit dem Geld anstellen könnte.
- Es war also zum einen mein Stolz, der verletzt wurde, was eigentlich gar nichts mit den Personen von IGW zu tun hatte.
- Ich musste mich danach entscheiden, ob ich einfach an meiner Bitterkeit gegenüber den Lehrern festhielt oder ich es beiseite legte.
- Es wurde mir bewusst, dass ja nur ich unter dieser Bitterkeit leiden würde, weil für sie ja alles in Ordnung war.
- Darum ist Bitterkeit eine solche gefährliche Sache, weil es uns selbst verletzt und nicht den anderen, über den wir eigentlich verärgert sind.
- Solange wir solche bitteren Wurzeln in unserem Herzen mit uns tragen, können wir nicht wirklich frei sein zu lieben. Es reicht auch nicht einfach aus, Gras über eine Sache wachsen zu lassen.
- Nein, wir müssen entscheiden, dass wir diese Dinge, die uns gefangen nehmen bei Gott abladen und bei ihm lassen wollen.
- Dann können wir wieder frei sein zu lieben, sogar dann, wenn die Menschen unsere Liebe nicht erwidern.
- Das ist der höchste Ausdruck von Liebe, weil man sich von der Ablehnung des Anderen nicht gefangen nehmen lässt. Darum ist der grösste Ausdruck von Freiheit, Jesus der am Kreuz für Menschen stirbt, die ihn gehasst und abgelehnt haben.

Schluss

- Ich möchte abschliessen mit einem Vers und einem Aufruf.
- Paulus schreibt in 2. Kor 3, 17: *Der Herr ist der Geist; wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit.*
- Weil Gottes Geist in uns lebt, darum sind wir berufen, in Freiheit zu leben. Und überall wo du hinkommst, wirst du diese Freiheit hintragen.

- Und die Menschen werden dich beobachten und werden sehen, dass du ein freier Mensch bist, frei von Sorgen und Ängsten. Frei vom Druck des Geldes und frei wahrhaftig zu lieben.
- Das ist die Zusage Gottes über unserem Leben, wenn wir mit ihm leben.
- Darum ist es so wichtig, dass wir alles was uns noch hindert und alles was uns gefangen nehmen will, ablegen.
- Jesus hat alles für deine Freiheit unternommen und möchte, dass du frei lebst und dass du diese Freiheit nutzt, um in dieser Welt Schönheit und Gerechtigkeit zu schaffen.
- Was ist es, dass dich in deinem Leben noch gefangen hält. Vielleicht ist es die Liebe zum Geld, vielleicht sind es auch Ängste oder schlechte Beziehungen oder Bitterkeit.
- Dann ist heute der Moment diese Dinge ans Kreuz zu Jesus zu bringen und sie dort zu deponieren.
- Es gibt nicht ein bisschen Freiheit. Entweder sind wir frei von etwas oder wir sind davon gefangen.
- Heute ist der Moment zu sagen, dass diese Dinge dich nicht mehr gefangen nehmen sollen und es ist der Moment sie loszulassen.
- Damit wir freie Menschen sind, die für Gott leben können.